

Robert-Schumann-Gesellschaft gegründet



Die musikalische Romantik ist in den letzten Jahrzehnten in der ganzen Welt neu entdeckt worden. Ihre zentrale Gestalt ist Robert Schumann. Er lebte mit seiner Familie mehrere

Jahre in Düsseldorf, wo er als Städtischer Musikdirektor wirkte. In dieser Düsseldorfer Zeit entstanden einige seiner bedeutenden Werke, so die „Rheinische Sinfonie“ und „Der Rose Pilgerfahrt“. Ein Teil des Schaffens von Robert Schumann ist vielen bekannt, manches bedarf noch der Aufführung und der weiteren Erforschung. Deshalb haben sich Freunde seiner Musik zusammengefunden und die Robert-Schumann-Gesellschaft Düsseldorf gegründet, die sich der systematischen Schumann-Forschung und der Pflege seines musikalischen Erbes widmet.

Als Aufgaben hat sich die Gesellschaft gestellt:

- Die Pflege und Förderung Schumannscher Musik, vor allem der selten gespielten und neu entdeckten Werke. Dabei soll das kompositorische Schaffen seiner Zeitgenossen das Programm erweitern.
- Die Pflege und Förderung des literarischen Werkes von Robert Schumann.
- Die Förderung der Einrichtung eines städtischen Robert-Schumann-Museums in Düsseldorf.
- Den planmäßigen Aufbau eines eigenen Schumann-Archivs.
- Ein Schumann-Musikfest auszurichten, das um den 8. Juni (Robert-Schumanns Geburtstag) in der Düsseldorfer Tonhalle im zweijährigen Rhythmus stattfinden soll. Dieses Fest ist in einem internationalen Rahmen geplant und will Schumann-Freunde in aller Welt ansprechen. Das erste Fest dieser Art ist für 1981 vorgesehen.
- Junge Künstler zu fördern: zum einen durch einen Musikwettbewerb, der als „Concours Clara Schumann“ ausgeschrieben und mit dem „Clara-Schumann-Preis für Klavier“ ausgestattet wird; zum anderen durch eine Konzertreihe „Junge Künstler interpretieren Schumann“.
- Kammermusik- und Solistenkonzerte sowie Vorträge über Ergebnisse der neuesten Schumann-Forschung zu veranstalten. Im Anschluß an diese Veranstaltungen wird den Mitgliedern jeweils Gelegenheit zur persönlichen Begegnung und zum Gedankenaustausch mit den Künstlern und Wissenschaftlern gegeben.

Jahresmitgliedbeitrag für Erwachsene ist 36,- DM, für Jugendliche bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres 24,- DM.

Kontaktadresse: Robert-Schumann-Gesellschaft e. V. Düsseldorf, Bilker Straße 6, 4000 Düsseldorf 1

Strauss für Sammler

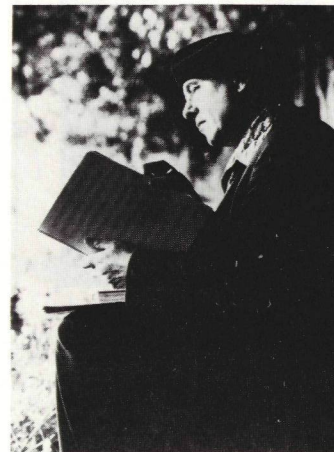
Einen reich besetzten Opera-live-„Rosenkavalier“ (Salzburger Festspiele 1949) hat die Deutsche Oversea Records in ihr Programm aufgenommen: Maria Reining, Jarmila Novotna, Hilde Güden, Jaro Prohaska, Helge Rosvaenge und Peter Klein paradien auf der Vokal-ebene, George Szell dirigiert die Wiener Philharmoniker.

Der „Sänger“ im Opera-live-„Rosenkavalier“: Helge Rosvaenge



Musik-Persönlichkeit

Dem französischen Komponisten und Musikpädagogen Olivier Messiaen ist der mit 30 000 DM dotierte Hamburger Bach-Preis überreicht worden. Der 70jährige Preisträger sei „eine der bedeutendsten Musikpersönlichkeiten unseres Jahrhunderts“, heißt es in der Verleihungsurkunde. Sein umfassendes Kompositionswerk vereinige Experiment, Tradition und Originalität in vorbildlicher Weise. Hamburgs Kultursenator Professor Wolfgang Tarnowski übergab den Preis im Rathaus der Hansestadt.



Olivier Messiaen

Messiaen hat neben seinen Kompositionen auch zahlreiche Schriften über Musik veröffentlicht, darunter „Die Technik meiner musikalischen Sprache“. Zu den Schülern des Komponisten gehören unter anderem Pierre Boulez, Jannis Xenakis und Karlheinz Stockhausen.

Das mit dem Preis verbundene Stipendium über 10 000 DM wurde zu gleichen Teilen den in Hamburg lebenden Komponisten Renate Birnstein und Thomas Jahn zuerkannt. Der Hamburger Bach-Preis war 1950 anlässlich der 200. Wiederkehr des Todestages von Johann Sebastian Bach ins Leben gerufen worden und wird alle vier Jahre verliehen.

Penderecki-Buch

Anlässlich der deutschen Erstaufführung der Oper „Das verlorene Paradies“ im großen Haus des Württembergischen Staatstheaters hat die Deutsche Verlags-Anstalt (dva) in Stuttgart ein Buch über den polnischen Komponisten und Musiker Krzysztof Penderecki vorgestellt. Autor des Werks „Penderecki“ – Begegnungen, Lebensdaten, Werkkommentare – ist der Operndirektor des Württembergischen Staatstheaters Wolfgang Schwinger, der ein persönlicher Freund Pendereckis ist.

Domizil

In Gegenwart von Bundespräsident und Sangesfreund Walter Scheel wurde in dessen Heimatstadt Solingen eine Zentralstelle für rund 400 deutschsprachige Chöre im Ausland eingeweiht. Domizil ist das um 1780 entstandene Haus Kirschheide, das eigentlich dem Straßenbau weichen sollte. Die Stadt entschloß sich jedoch vor einem Jahr, das historische Gebäude zu restaurieren und kulturell zu nutzen. Es gilt schon heute als eines der schönsten Beispiele für die Geschichte der Klingenstadt im Bergischen Land.

Bei der Einweihung erhielt der bergische Sängerkreis „Solingen Meigen 1801“ als Deutschlands ältester Männergesangsverein den mit 6000 Mark dotierten Kulturpreis einer Bürgerstiftung. Mit dem Preis soll das Bemühen um die Pflege und Erhaltung deutschen Liedguts gewürdigt werden.

Tourneen

Elly Ameling, Sopran

Frankfurt 6. 7.
Harzburg 12./15. 7.

Hermann Baumann, Horn

München 16. 8.

Leonard Bernstein Israel Philharmonic Orchestra

München 25./26. 8.

Daniel Chorzempa, Orgel

Ansbach 28. 7.

Edgar Krapp, Orgel

Ansbach 29. 7.

Philharmonia Hungarica

Passau 1. 7.
Essen 19. 8.
Marl 25. 8.
Ahlen 26. 8.
Neuss 30. 8.

Pro Cantione Antiqua

München 27. 7.
Aachen 20. 8.

Regensburger Domspatzen

Altdorf 7. 7.
Ochsenhausen 8. 7.
Freystadt 17. 7.
Ansbach 29. 7.

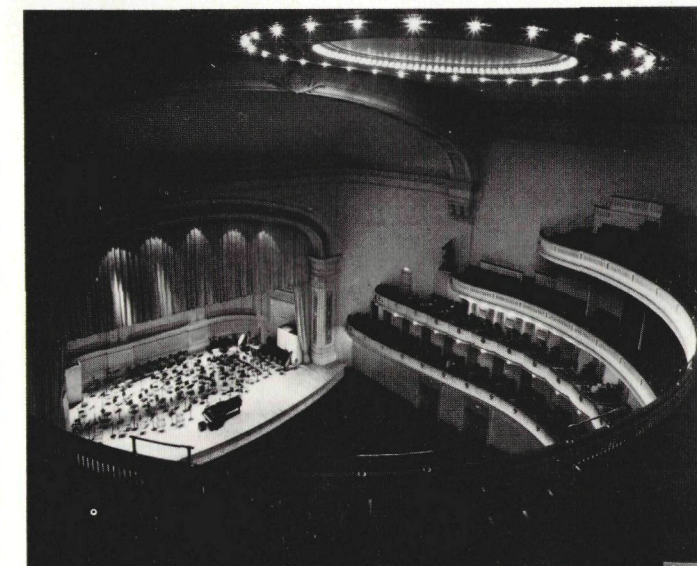
New York

Historischer Tastendonner

Mit einem Superkonzert ehrte die Neue Welt einen fast vergessenen Monumentalisten: Louis Moreau Gottschalk

Schon Tage im voraus klopfen ungeduldig die Herzen aller New Yorker Klavierfans: Zehn Steinway-Konzertflügel sollten auf die Bühne der Carnegie Hall geschafft werden, auf daß in einem zehnfach verstärkten pianistischen Klangrausch der 150. Geburtstag einer der schillerndsten Musikerfiguren der Neuen Welt begangen werde, des Komponisten und Klaviervirtuosen Louis Moreau Gottschalk. Und wie es sich der Veranstalter Eugene List ausgemalt hatte, so geschah es. 20 Paar Hände auf 10 Tastaturen tremolierten, trillerten und oktavierten da drei Stunden lang etwa Saint-Saëns' „Danse macabre“, lieferten sich Verfolgungsrennen in üppig arrangierten Opernouvertüren und feierten – natürlich ebenfalls multi-tastaturig – das Geburtstagskind mit dessen eigenen Schöpfungen wie „Le Bananier“, „The Banjo“ oder „Die Belagerung von Saragossa“.

Das groß angekündigte „Monster Concert“ konnte im Jahre 1979 zwar die verwöhnten New Yorker Musikliebhaber entzücken, dem eigenwilligen Mr. Gottschalk hätte es sicher nur ein mitleidiges Lächeln entlockt. Zu seinen Lebzeiten waren derartige musikalische Massenshows fast gang und gäbe. So präsidierte er in Havanna über ein Orchester von 650 Musikern, dazu kamen 87 Choristen, 15 Solosänger, 50 Schlagzeuger und 80 Trompeter. Sein Zeitgenosse Patrick Gilmore zelebrierte das Ende des amerikanischen Bürgerkriegs wiederholt mit „Peace Jubilees“, bei denen er im Jahre 1869 1000 Instrumentalisten und 10000 Choristen beschäftigte. Drei Jahre später verdoppelte er noch einmal die Zahl der Mitwirkenden. Damit seine 22000 Mannen beim Zigeunerchor aus dem „Troubadour“ schön im Tempo blieben, ließ er ihnen von 100 Bostoner Feuerwehr-



In der Carnegie Hall feierten die Amerikaner den 150. Geburtstag des Monumentalisten Gottschalk



Louis Moreau Gottschalk begann seine pianistische Laufbahn 1844 in Paris. Auf seinen Konzertprogrammen standen fast nur eigene Kompositionen – „bessere Salonliteratur“, urteilten die Kritiker darüber

leuten auf 100 Ambossen den Takt dazu schlagen. Fischer-Chöre, erlebte!

Wenn das neuzeitliche Carnegie-Hall-Spektakel also auch keine Rekorde setzen konnte, so erinnerte es doch immerhin an einen Musiker, dessen (berufliche und private) Eskapaden einst beneidenswerte Schlagzeilen lieferten. Gottschalk wurde 1829 in New Orleans geboren, studierte und erstaunte in Paris. Einer seiner glühendsten Bewunderer war Hector Berlioz, auch er gewissen Klangmassierungen nicht eben abgeneigt. Kompositionen des Amerikaners – „Bamboula“, „Le Manceniller“ und „La Savane“ zum Beispiel – wurden dank ihres exotischen Touchs schnell zu Hits in allen europäischen Salons, in seinem Heimatland erntete er Lorbeeren als reisender Klaviervirtuose. Als Veranstalter von Superkonzerten ging er schließlich in die Musikgeschichte ein.

Gottschalks Privatleben trumpfte nicht weniger lautstark auf. Nach einer skandalumwitterten Liebesgeschichte mußte er über

Nacht San Francisco verlassen und verbrachte den Rest seines Lebens im Exil in Südamerika. Stationen seines Fluchtweges waren Peru, Chile, Argentinien, Uruguay und Brasilien. Er starb in Rio de Janeiro, völlig entkräftet von den Anstrengungen einer jener Mammutveranstaltungen, die er auch fern seiner Heimat mit leidenschaftlicher Hingabe weiter organisierte.

Louis Gottschalks musikalischer Größenrausch lebt durch Eugene List und seine pianistischen Mitstreiter zumindest in Konservenform auf Platten weiter – bis das nächste „Monster Concert“ wieder einmal live die Wände irgendeines Konzertsaaes irgendwo in der Welt erzittern läßt. Jordan Mejias